

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 87.

Laasphe, Mittwoch den 31. Oktober 1900.

25. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen. Heerdbuchgesellschaft zur Züchtung Wittgensteiner Rindviehs.

Die Mitglieder der Heerdbuchgesellschaft werden ersucht, ihre sämtlichen ins Heerdbuch eingetragenen Thiere (Vullen und Mutterthiere) an den nachstehend bezeichneten Tagen den Kommissionen vorzuführen. An Wegegebühren werden 30 Pf. pro Stück und Kilometer vergütet. Die Auszüge aus dem Heerdbuch sind mitzubringen.

Gelegentlich dieser Besichtigungen sollen auch die zur Anforung bezw. Nachführung angemeldeten Zuchtthiere angeführt werden.

Die Besichtigungen werden stattfinden:

3. Sonntags den 10. November d. J., Vormittags 9 1/2 Uhr vor dem Gasthaus Martin zu Grödenbrück. Vorzuführen sind die Thiere aus Grödenbrück, Schmedder, Womelsdorf, Birtelbach, Birtel, Benje und Jünke.

4. An demselben Tage, Mittags 1 1/2 Uhr vor dem Gasthaus zu Leimtrath. Vorzuführen sind die Thiere aus Sassenhausen, Weidenhausen, Stünzel, Rintze, Walde etc., Amtshausen, Holzhausen und Steinbach.

5. Am Dienstag den 13. November d. J., Vormittags 11 Uhr vor dem Gasthaus Heinrich in Fendingen. Vorzuführen sind die Thiere aus Sassenhausen, Bernershausen, Fendingen, Oberndorf, Müdershausen, Weide, Völtholz und Grodenbach.

6. An demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr zu Friedrichshütte. Vorzuführen sind die Thiere aus Laasphe, Niederlaasphe, Funderbach und Laasphehütte.

7. An demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr vor dem Gasthaus Frank in Banke. Vorzuführen sind die Thiere aus Banke, Heßelbach, Fijelbach, Bernershausen und Heiligenborn.

8. Am Donnerstag den 15. November d. J., Vorm. 9 Uhr am Bahnhof Aue. Vorzuführen sind die Thiere aus Aue, Müße und Wingershausen.

An den genannten Tagen können auch Neuaufnahmen ins Heerdbuch stattfinden.

Verlebung, den 19. Oktober 1900.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Bekanntmachung,

betreffend die Anmeldung unfallversicherungsspflichtiger Betriebe.

Vom 1. Oktober 1900.

Nach § 35 des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes vom 30. Juni 1900 (Reichs-Gesetzbl. S. 573) hat jeder Unternehmer eines unter die §§ 1 oder 2 dieses Gesetzes fallenden, bisher der reichs-gesetzlichen Unfallversicherung nicht unterstellten Betriebes binnen einer vom Reichs-Versicherungsamt zu bestimmenden Frist den jetzt versicherungspflichtigen Betrieb unter Angabe des Gegenstandes und der Art desselben sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden.

Die Frist für die Anmeldung wird hiermit auf die Zeit bis zum

15. November 1900 einschließlich

festgelegt. Für die nicht angemeldeten Betriebe hat die untere Verwaltungsbehörde die Angaben nach ihrer Kenntnis der Verhältnisse

Haus Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

„Mir scheint, Sie haben gar keine Veranlassung, diesen aufblasenen Patron zu bedauern; das Fräulein Ulrike v. Stehwacht, wie er sie nennt, kommt ebenso wenig glimpflich fort wie die Heldin der Novelle.“

„Ich habe ihm schon verziehen!“

„Wo in aller Welt hat Mr. Tanner diese Thatsachen gehört, Thatsachen so spezialisiert, als wenn er sie selbst erlebt hätte? Es ist nicht anders möglich, er muß den Lieutenant v. Gerber persönlich gekannt haben!“

„Aber, liebe Louise, fällt Ihnen denn bei dem Namen Tanner gar nichts ein? Tanner ist ja das englische Wort für Gerber — Himmel, wenn Tanner der ehemalige Lieutenant selbst wäre?“

„Nein, nein, das ist nicht möglich! Diese Namen können nur Zufall sein. Wäre es denkbar, daß Mr. Tanner wenn er der frühere Lieutenant v. Gerber wäre, sich in unserer Nähe angekauft hätte? Und sollte er absichtlich, da er Umgang mit uns sucht, durch diese Novelle, deren Urheber er doch ist, uns haben beleidigen wollen?“

„Absichtlich glaube ich nicht, aber ich nehme an, daß er nicht weiß, die Gräfin Louise v. Warbeck sei noch am Leben und Herrin dieses Schlosses.“

Ein lautes Klappen an der Thüre machte diesem Zwiesgespräch ein Ende.

Roderich trat in's Zimmer.

Er eilte zu seiner Tante, küßte ihr die Hand und sagte: „Ich bitte um Entschuldigung, daß ich so spät

zu ergänzen, dieselbe ist befugt, die Unternehmer nicht angemeldeter Betriebe zu einer Auskunft darüber innerhalb einer zu bestimmenden Frist durch Geldstrafen im Betrage bis zu einhundert Mark anzuhalten.

Welche Staats- oder Gemeindebehörden als untere Verwaltungsbehörden im Sinne des Gesetzes anzusehen sind, wird von den Zentralbehörden der Bundesstaaten bestimmt und öffentlich bekannt gemacht.

Im Uebrigen wird wegen der Anmeldung auf die beigelegte Anleitung hingewiesen.

Berlin, den 1. Oktober 1900.

Das Reichs-Versicherungsamt.

Gaebe.

Veröffentlicht.

Der Königliche Landrath. v. Gersdorff.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12, 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) verordne ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 1. November 1889 A.-Bl. S. 385 für den Umfang des Regierungs-Bezirks was folgt:

§ 1.

Die Schlachtung des Schlachtviehes hat mit Vorsicht, ohne Qualerei und auf die schnellste Weise zu geschehen. Das Schlachten sämtlichen Viehes mit Ausnahme des Federviehes darf nur nach vorhergegangener Betäubung durch Kopfschlag stattfinden.

Bei der Betäubung müssen mindestens zwei erwachsene kräftige männliche Personen in der Weise thätig sein, daß die eine den Kopf des Thieres in geeigneter Weise festhält, die andere den Schlag führt.

Auf das Schlachten nach jüdischem Ritus (Schächten) finden die Bestimmungen dieses Paragraphen keine Anwendung.

§ 2.

Die Ausführung des Stier- oder Gemischschlages bei der Abchlachtung darf erst erfolgen, wenn der Kopf des Thieres derartig festgehalten ist oder derartig festgehalten wird, daß ein Ausweichen des Thieres vor dem Schlage hinreichend verhindert wird. Dem Gemischschlag oder Stier muß stets sofort der Stier-schlag folgen.

§ 3.

Das Aufhängen, Abhängen, Abbrühen der geschlachteten Thiere und das Klappen des Federviehes vor eingetretener Tode darf nicht stattfinden.

§ 4.

Das Schlachten sämtlichen Viehes einschließlich des Federviehes soll thunlichst in geschlossenen, dem Publikum nicht zugänglichen Räumen stattfinden. Wo solche in geeigneter Weise nicht zur Verfügung stehen und das Schlachten im Freien geschieht, muß der Anblick des Schlachtens dem auf Straßen, Wegen und Plätzen verkehrenden Publikum entzogen sein.

§ 5.

Die Anwesenheit von Kindern unter 14 Jahren beim Schlachten darf nicht geduldet werden.

§ 6.

Bei der Schlachtung nach jüdischem Ritus (Schächten) sind folgende Vorschriften maßgebend:

komme, aber es ist nicht meine Schuld; eine halbe Stunde von hier, in der Moorniederung, entlegte der Zug, und sämtliche Passagiere mußten bis zur nächsten Station den Weg zu Fuß machen. Um ein Haar wäre ich bei dem Unfälle zermalmt worden! Das wäre doch eine Ironie des Schicksals gewesen, so nahe vor dem Ziel aller meiner Wünsche elend umzukommen! Ich darf doch den Ausdruck Deines Gesichtes so deuten, daß ich dieses Ziel auch in Bezug auf Rosamunde erreicht habe?“

„Sie willigt ohne Widerstreben ein. Deine Gemahlin zu werden.“

„Ich wußte es, was ich Deiner Ueberredungskraft zu danken haben würde.“

„Aber wie ich sehe, kürzt ein heraufziehendes Gewitter uns den letzten Rest des Tages.“ bemerkte die Gräfin.

Sie schellte und befahl dem eintretenden Balthasar, die Lampen anzuzünden. Während dieser dem Befehle nachkam, sagte sie:

„Wir wollen doch die Feier der Verlobung bei hellem Lichterglanz beginnen.“

Balthasar entfernte sich wieder; gleich darauf öffnete sich die Thüre nach dem Speisezimmer und Rosamunde, in ihrer bräutlichen Toilette ein liebliches Bild der Schönheit und Anmuth, wurde in dem Rahmen sichtbar. Ueberrascht von der „für ihn“ so herrlich geschmückten Erscheinung rief er begeistert aus:

„O, meine Braut, wie schön bist Du!“

Er trat rasch einige Schritte mit ausgebreiteten Armen ihr näher. Rosamunde aber streckte abwehrend die rechte Hand aus und im Tone einer rächenden Nemesis sprach sie: „Zurück, Mörder!“

„Was ist das?“ rief der so Empfangene erbleichend,

- das Niederlegen der größeren Thiere muß hauptsächlich durch Binden oder ähnliche Vorrichtungen bewerkstelligt werden. Diese Binden, sowie die dabei gebrauchten Seile u. s. w. müssen haltbar sein und stets geschmeidig gehalten werden, so daß die Ausführung ohne Verzug geschehen kann;
- während des Niederlegens muß der Kopf des Thieres gehörig unterstützt und geführt werden, damit ein Aufschlagen desselben auf den Fußboden und ein Bruch der Hörner vermieden wird;
- beim Niederlegen des Thieres muß der Schächter bereits zugegen sein, um unmittelbar die Schächtung vorzunehmen. Letztere muß sicher und schnell ausgeführt werden;
- nicht nur während des Schächtungsaktes, sondern auch für die ganze Dauer der nach dem Halschnitte eintretenden Muskelkrämpfe muß der Kopf des Thieres festgelegt werden, damit nicht der Kopf des in Muskelkrämpfen liegenden Thieres am Boden aufgeschlagen und verletzt wird;
- die Schächtung darf nur durch geprüfte Schächter ausgeführt werden.

§ 7.

Für die Befolgung der Vorschriften dieser Polizeiverordnung ist sowohl der Eigentümer des zu schlachtenden Viehes, wenn er zugegen ist, wie auch derjenige verantwortlich, welcher die Schlachtung vornimmt oder leitet.

§ 8.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit nicht nach den Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches eine höhere Strafe verurtheilt ist, mit einer Geldstrafe bis zu sechzig Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

§ 9.

Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Juli in Kraft.

Ansberg, den 8. Mai 1900.

Der Regierungs-Präsident.

Winger.

Veröffentlicht.

Laasphe, 26. Oktober 1900.

Der Bürgermeister
Koop.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 30. Oktober 1900.

Ohne daß es sich um die eigentliche Kanzlerkrisis gehandelt hätte, ist, wie bekannt, der Staatssekretär Graf Bülow zum deutschen Reichskanzler ernannt. Aber daß in mehr als einem hohen Reichs- oder Staatsamt ein Wechsel Platz greifen wird, ist heute schon klar, so viel es auch zur Zeit in Abrede gestellt werden mag. Ein neuer Chef sucht sich neue Mitarbeiter aus, das ist stets so, weil es natürlich ist. Das muß nicht sofort geschehen, wird aber in absehbarer Zeit um so sicherer geschehen. So ist es auch trotz aller Beschwichtigung nach den Ernennungen des Grafen Caprivi und des Fürsten Hohenlohe gekommen, und man kann doch von allen beiden Männern nicht sagen, daß es unverträgliche Gemüther gewesen wären. Der Zwang der Umstände ist eben

feinen Ohren nicht traund, und hielt mitten im Saal den Schritt an.

Da erschien neben Rosamunde ein junger hübscher Mann in der Thüre, frisch und gesund, groß und schlank, mit kräftigen Gliedmaßen, ein Erwachsener jetzt, der noch vor Kurzem ein Knabe schien. Auch er streckte die Hand aus und sagte:

„Zurück, Mörder! Verühre meine Schwester nicht!“ „Was heißt das? Was bedeutet das?“ kam es aus Roderich's Munde hervor, als wenn ihm plötzlich die Kehle zusammengepreßt würde.

„Albert! ist mit Dir ein Wunder geschehen?“ rief die Gräfin, die von Allem nur das Eine begriff, daß sie ihren Enkel unvermuthet in blühender Gesundheit und Frische vor sich sah.

„Ja, Großmama, es ist ein Wunder geschehen — Gott hat mir einen Engel gesandt, der an meinem Krankenlager Wache gestanden; wäre Heinrich Schwarz nicht mein Beschützer, mein Retter geworden, so hätten der Sanitätsrath Hauser und dieser Glende da mich ermordet!“

„Das ist eine infame Lüge! Wer kann solchen Unfinn behaupten?“ sagte Graf Roderich mit beklommener Stimme.

Die Gräfin aber sprang in die Höhe und rief:

„Es ist nicht möglich, Albert! Der Sanitätsrath und Roderich sollten Dich haben ermorden wollen? Warum, aus welchen Gründen?“

„Weil mein Tod dem Vetter, der dann Majoratserbe geworden wäre, den erschöpften Kredit bei seinen unzähligen Gläubigern wieder aufgerichtet hätte, und weil der Sanitätsrath für die Heldenthat, einen armen Kranken

mächtiger, als alles persönliche Wünsche. Im übrigen bleibt abzuwarten, ob Reichskanzler Graf Bülow wegen der neuen Handelsverträge schon ein festes Programm hat. Das lange Hinzögern der neuen handelspolitischen Vereinbarung zwischen dem Deutschen Reich und England zeigt schon, welche Schwierigkeiten sich aufthürmen. Nach Zusammentritt des Reichstages wird man in dieser Sache gewiß etwas hören aber kaum alles!

Die Nachricht, daß zwischen dem Deutschen Reich und England in der Chinafrage ein Abkommen getroffen worden ist, hat großes Aufsehen und lebhaftes Erörtern verursacht. Der Kaiser selbst legt, wie er jüngst in Barmen erklärt hat, dem Abkommen weitgehende Bedeutung bei. Im Volke scheint man aber nicht recht davon begeistert. Man erinnert sich, wie oft schon uns England bisher bei solchen Abkommen übers Ohr gehauen hat. Ob es diesmal anders ist? Andererseits wird aber auch darauf hingewiesen, daß die zweideutige Politik Rußlands unsere Diplomatie nothwendigerweise an die Seite Englands gedrängt hat. Das Abkommen war die Antwort auf den russischen Vorschlag von der Räumung Peking's.

Vermuthlich werden die übrigen Mächte dem Abkommen, das die Politik der „offenen Thüre“ in China zum Ziel hat und jede Aneignung chinesischen Gebiets durch die Mächte verhindern will, beitreten, und auch Rußland wird sich fügen, zumal es bisher erklärt hat, an eine solche Aneignung nicht zu denken, obgleich es thatsächlich von der Mandchurei bereits Besitz ergriffen hat. Sicherlich liegt aber gerade in dem Umstande, daß Rußland sich kaum ohne weiteres dazu bereit finden lassen wird, nach Herstellung geordneter Zustände in China die Mandchurei zurückzugeben, eine ernste Gefahr, die uns zeigt, mit welchen Schwierigkeiten unsere Diplomatie zu rechnen hat und wie leicht sich das glühende Feuer in Ostasien zu einem Weltbrande entwickeln kann.

Dem politischen Abschluß der Wirren in China ist man immer noch nicht näher gerückt. Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching bemühen sich, in Peking mit den Gesandten Verhandlungen anzuknüpfen. Der deutsche und der russische Gesandte haben sich nach der Hauptstadt aufgemacht, aber jene beiden Chinesen konnten bisher noch nicht in dem wünschenswerthen Maße die Glaubhaftigkeit darthun, daß sie nun auch wirklich ausreichende Vollmacht zu bindenden Verhandlungen haben. Diese von ihnen behauptete Vollmacht unterliegt denselben Zweifeln, wie auch die mancherlei Gistte, welche jüngst, als vom Kaiser ausgehend, bekannt gemacht wurden und jetzt in größerer Zahl als gefälscht angesehen werden. Li-Hung-Tschang und Tsching haben den Gesandten Vorschläge bezüglich der Grundfrage gemacht, auf welcher die Unterhandlungen eröffnet werden sollen, und dabei, durch die Erfahrung gewisigt, wenigstens gewisse Zugeständnisse gemacht. Sie erklären: China bedauert die kürzlichen Vorkommnisse und verspricht, daß sie niemals sich wiederholen sollen; es ist bereit Schadenersatz zu leisten. Hinsichtlich der Handelsverträge ist China bereit, die alten Verträge zu erneuern oder zu verändern, oder neue zu schließen. China bittet, daß das Tsungli-Yamen wieder in sein Amt tritt und daß die fremden Truppen zurückgezogen werden, nachdem man sich über die Hauptpunkte des Schadenersatzes geeinigt hat. Nachdem die Unterhandlungen begonnen hätten, sollten die fremden Mächte einen Waffenstillstand schließen und die militärischen Operationen einstellen. Die Depeche schreibt wiederum den Vögern die ganze Verantwortung für die Ausschreitungen zu und erwähnt mit keinem Worte die Theilhaberschaft der kaiserlichen Truppen; aber sie giebt zu, daß die Vögel von Prinzen und Ministern unterstützt worden seien, die seither durch ein kaiserliches Dekret gemäß den chinesischen Gesetzen zur Verantwortung gezogen worden seien. Gerade die Strafdokumente aber gehören zu jenen, an deren

Echtheit man, wie gesagt, Zweifel hegt. Auf jene Vorschläge haben denn auch Li-Hung-Tschang und Tsching deutliche Antworten bekommen, so vom französischen Gesandten, der sich dabei die bisherige deutsche Art der Beantwortung der chinesischen Rundgebungen aneignete. Wenn man den Hof zur Rückkehr nach Peking bestimmen könnte, dann wäre damit aller Zweifel über die Vollmacht der Unterhändler, über die Gistte ausgeräumt. Aber der Hof denkt nicht an die Rückkehr; man weiß überhaupt nicht, wer eigentlich befehlt. Es ist dieselbe Unbestimmtheit, die auch hinsichtlich jener Schriftstücke herrschte, welche den Gesandtschaften in Peking während der Belagerung zugehen. Da hieß es in der Unterschrift immer: Prinz Tsching und andere. Wenn jetzt so ein Gistt herauskommt, das angeblich vom Kaiser herrührt, kann man immer an andere denken. Der Hof soll nun endgültig in Sigan eingetroffen sein, nachdem sich die bezüglich den Meldungen vorher so und so oft als verfrüht erwiesen hatten.

Nach der militärischen Seite sind die Dinge in Tschilli wenigstens allem Anscheine nach zum Abschlusse gelangt. Wie wenig Graf Waldersee als gemeinsamer Oberbefehlshaber der Verbündeten sich zu betheiligen vermag, ergibt sich aus der Doppelexpedition nach Paotingfu, welche er angeordnet hat. Dieser Expedition war eine französische Abtheilung vorausgegangen. Man meldete nun, diese Abtheilung sei zurückgerufen worden. Als dies sich nicht wahrhalten ließ, machte man gute Miene zum bösen Spiel und nannte die auf eigene Faust, ohne oder gegen den Willen Waldersees abgegangenen Franzosen die „Vorhut“ der Doppelexpedition. Diese Vorhut ist längst vor den letzteren am Ziele eingetroffen und hat alles friedlich gefunden. Das jedenfalls kostspielige Aufgebot zweier Kolonnen zur Bestrafung der Vögel in Paotingfu war also ganz unnütz.

In Spanien hat die Ernennung des Generals Beyer, des „Schlächters von Kuba“, wie ihn seine Gegner nennen, zum Generalkapitän von Madrid einen Ministerwechsel zur Folge gehabt. An Stelle des Kabinetts Silvela ist das Kabinet Azcarra getreten, das versuchen will, der allgemeinen Verlotterung in Spanien entgegenzutreten. Freilich, ein schweres Stück Arbeit!

Der alte Paul Krüger, der Präsident der von den Engländern annektirten Transvaal-Republik, hat nun seine Reise nach Europa angetreten, und es ist gewiß, daß ihm überall, mit Ausnahme von England natürlich, ein herzlicher Empfang zuteil werden wird, den der Präsident auch als Ehrung und Anerkennung für seine tapfern Landstleute betrachten kann. Für seine Transvaaler und für die Dranje-Buren wird er bei den europäischen Regierungen ja kaum etwas erlangen, nachdem Europa England so lange freie Hand gelassen hat, kann es ihm nicht mehr in den Arm fallen, aber einen stürmischen Niesen-Protest des Rechtes gegen das Unrecht wird es sicherlich bei allen Nationen geben. Und müssen die Buren fallen, so können sie doch sagen, daß sie gefallen sind, während die ganze Kulturwelt lauschte. Noch ist aber nicht zu sehen, wann der Tag da ist, an welchem der letzte Buren sein Gewehr in Ruhe setzt.

Kurze Mittheilungen.

— **Beldorf**, 25. Okt. (Ziegelring.) Hier sind am vor. Mittwoch die Ziegeleibesitzer resp. Vertreter von Ziegeln aus den Kreisen Siegen, Dill und Alenkirchen zusammengetreten und haben beschlossen, behufs Wahrung gemeinsamer Interessen einen Zieglerverein zu gründen. Auf dem Programm des Vereins steht auch der gemeinschaftliche Einkauf von Kohlen. (Wie wir vernahmen, beabsichtigen auch die in den Kreisen Wittgenstein und Biedenkopf ansässigen Ziegeleibesitzer einen Ring zu gründen. D. R.)

— **Bochum**, 27. Oktober. Auf der Zeche „Carolinengrube“ in Hamm bei Bochum fand heute eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei zwei Arbeiter getödtet wurden.

mit Strichnir zu vergiften, das Gut Barkenholm erhalten hätte.“

„Das ist Lüge!“ rief Roderich.
„Hier ist der Beweis,“ sagte Albert und zog Hausers Brief hervor, „der Sanitätsrath hat heute seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht und vorher mir ein reines Bekenntniß abgelegt. Aber gottlob kannten wir Euern Hölleplan schon früher; — als Du dem Sanitätsrath im Wartsalon des Bahnhof's die Offerte machtest, war Herr Schwarz im Nebenzimmer und hat jedes Wort gehört.“

„Der Schurke!“ zischte der Angeklagte.
„Und nicht allein, daß mein Sekretär mein Leben beschützt hat vor Euern Mörderstreichen, er hat auch ganz im Geheimen meine Gesundheit wieder hergestellt! O, ich habe meinem Vetter, dem Grafen Heinrich zu Breitenau, so viel zu verdanken, daß ich diesen Dank nie werde abtragen können.“

„Es ist Lüge! Es ist ein Mißverständnis!“ tönte es mehrfach von den Lippen des Verbrechers.

„Und nun frage ich Dich,“ fuhr Albert fort, „wo hast Du meinen Freund, wo hast Du den Grafen Heinrich gelassen?“

„Was geht mich dieser Abenteuer an? Ich weiß von nichts!“ erwiderte mit frecher Stimme der Gefragte. Aber in der nächsten Sekunde fuhr er zurück, als sähe er ein Gespenst, denn Heinrich wurde in diesem Augenblick in der Thür sichtbar.

„Es ist Ihnen der zweite Mord ebenso wenig gelungen, Herr Graf,“ sagte Roderich und trat einen Schritt vor. „Sie haben meine Unterredung mit dem Kammerdiener belauscht, Sie sind mir zuvorgekommen und haben die Dokumente, die sich auf meine Geburt bezogen, gestohlen und mich darauf in die geheime Schatzkammer eingeschlossen, um mich dem Hungertode preiszugeben. Kennen Sie diesen Zettel, den Sie statt der Dokumente zurückgelassen? Auf diesem Zettel kündigten Sie mir mit infernalischem Hohn mein grauenhaftes Ende an und

wünschten sich, den Fluch zu hören, den mein letzter Athemzug gegen Sie ausstößen würde. Aber glücklicher Weise sind Sie auch hier belauscht worden; und gelang es mir früher, das Leben des Grafen Albert und der Gräfin Rosamunde zu retten, so haben diese beiden edlen Menschen sich in glänzender Weise revanchirt und gemeinschaftlich mich aus der Todeskammer befreit. Und in eben dieser Kammer habe ich mich vor einer Stunde mit der Gräfin Rosamunde verlobt.“

Roderich stieß einen unartikulirten Schrei aus, aber auch die alte Gräfin brachte einen sonderbaren Ton bei diesen Worten über die Lippen. Sie wollte etwas sagen, wurde aber durch Albert daran verhindert.

„Ich habe Dir nun noch als letztes Wort zu sagen,“ wandte sich dieser an Roderich, „daß ich von Dir erwarte, den Namen, den wir Beide führen, zu schonen. Das aber schwöre ich Dir bei meiner Ehre, wenn ich nicht innerhalb vierundzwanzig Stunden die einzige That, die Dir noch verbleibt, vernehme — Du wirst mich verstehen — so wird mich keine Rücksicht auf unseren Namen zurückhalten, Dich dem Kriminalgericht zu überliefern! Und nun befreie uns von Deinem Anblick.“

Der Leberführte war zermalmt, seine Augen rollten wild in ihren Höhlen, seine Lippen bebten konvulsivisch — einen Augenblick war es, als wenn er sich wie ein wüthendes Raubthier auf Albert und Heinrich werfen wollte, — dann stürzte er, ohne noch ein Wort zu sagen, hinaus.

Alle athmeten erleichtert auf, als Roderich sich entfernt hatte. Die alte Gräfin war noch vollständig betäubt von dem, was sie soeben vernommen, und konnte nur mit Mühe sich aufrecht halten.

„Ist es denn Wahrheit, was ich gehört? Roderich hat Dich ermorden wollen? Ist nicht Alles ein Traum? Ich kann es noch nicht fassen!“

Aber nicht lange gab sie sich diesen Gedanken hin; ein anderer Gedant, der Hauptgedanke ihres Lebens, gewann wieder die Oberhand. Denn dort stand der, den sie für

— In dem altenburgischen Dorfe **Bohra** hat der Lehrer in der neubauten Schule selbst eine elektrische Beleuchtungsanlage auf eigene Kosten eingerichtet. Mehr kann die Gemeinde nicht verlangen!

— **Haf über den Tod hinaus!** In den Ostholstein. Nachr. findet sich folgende „Familienbekanntmachung“: „Herrn Heinrich und Karl Brage, deren Wohnort mir unbekannt ist, sowie Herrn Heinrich Edding und Frau zu Ahrensburg verbiete ich hiermit, weder bei meinem Tode an meiner Beerdigung theilzunehmen, noch jemals mein Grab zu besuchen. Bagteheide, den 11. Oktober 1900. Hartwig Brage.“

— In der Landesfischenanstalt zu **Chernau** bei Mautern (Steiermark) ist kürzlich die Entlegerin Marie Miesl aufgenommen worden, die am 19. August 1787 in Bärtschlag bei Brud geboren wurde, jetzt also 114 Jahre alt ist. Ihr Vater starb im Alter von 90 Jahren, die Mutter wurde 80 Jahre alt. Die Marie Miesl, die ihr Leben lang Bauernmagd war, hatte einen Knaben, der im Alter von zwei Jahren starb — „so beiläufig vor hundert Jahren“ meinte die Alte.

— **Defraudation bei der Post.** Aus Bamberg wird telegraphisch gemeldet: Der Postbureauangestellte Passing hat 50 000 Mark, darunter 47 Reichsfaltenscheine zu je 1000 Mark, unterschlagen und ist geflüchtet.

— **Blut**, 27. Oktober. Zwischen den Stationen Gremmühlen und Holsteinische Schweiz fand ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Lastzug statt. Der Zugführer Goos wurde sofort getödtet, sieben Personen wurden verwundet.

— **Euxhaven**, 29. Oktober. Ein großes Schiffsunglück passirte bei Euxhaven. Das mit Salpeter beladene, von Caleta Buena nach Hamburg bestimmte Bremer Schiff „H. Bischoff“, Capitän Schwarting, ist bei Euxhaven auf Groß-Vogelstrand gestrandet. Die Mannschaft konnte nur theilweise nach dem dritten Feuerschiff gerettet werden. Ueber den Verbleib des noch an Bord des gekenterten Rettungsbootes befindlichen Capitäns und zwölf Mann Befahrung fehlt jede Nachricht. Das Schiff befindet sich in sehr bedenklicher Lage.

— In **Bozen** verfehlte am 22. d. M. der wegen Gewaltthätigkeit allgemein gefürchtete Kutscher Paul Stuefer, „der Sarnier“ genannt, auf dem Bahnhofsplatz dem Hotelbedienten Fiedel Feindademe eine so starke Ohrfeige, daß der achtzehnjährige Bursche zu Boden fiel und eine Stunde darauf im Spital verschied. Der Kutscher wurde verhaftet und wird sich wegen Todschlags zu verantworten haben.

Aus Laasphe und Umgebung.

— **Laasphe**, 30. Okt. Von allen musikalischen Veranstaltungen, die in unserer Stadt geboten werden, sind unsere Gesangsvereinsconcerte stets die beliebtesten. Dieses aber auch mit vollem Recht. Sowohl frühere, als auch ganz besonders das am vergangenen Sonntag unter der Leitung des Herrn Lehrer Braun gemeinschaftlich veranstaltete Concert der beiden Vereine „Gemischter Chor“ und „Quartettverein Eintracht“ haben einen glänzenden Beweis geliefert, daß in diesen Vereinen das Bestreben waltet, nicht allein gute, sondern wirklich hervorragende Leistungen zu erzielen. Der Erfolg des Quartettvereins gelegentlich des Siegerner Gesangswettstreites, bei seiner ersten Theilnahme an einer derartigen Qualitätsprobe dort den ersten und einen Ehrenpreis zu erringen, hat dies ja zur Genüge bestätigt. Das mit großem Geschmack zusammengestellte Programm, welches diesmal anerkannter Weise mit vollständigem Viderwert versehen war, was ja zum richtigen Verständniß der einzelnen Vieder unerlässlich ist, wies neben Pianofortevorträgen und Sopranistis nur gediegene, wirkungsvolle Chöre älterer und neuerer Meister auf. Sämmtliche Vorträge zeigten die hohen, musikalischen Fähigkeiten des Dirigenten, sowie Verständniß derselben und großen Fleiß der Sänger, die Chöre im Sinne der Componisten zum Vortrag zu bringen. Schöne Aussprache, reine Intonation, exacter, ausdrucksvoller und feuriger Vortrag, diese Hauptbedingungen eines guten Chorgesanges kamen tadellos zur Geltung. In den Pianofortevorträgen der Herren Lehrer Asbeck und Kleeb lernten wir zwei feine, die technischen Schwierigkeiten der Stücke leicht beherrschende Spieler kennen. Durch die freundliche Mitwirkung der Frau. Roll aus Gießen erfuhr das Programm noch eine höchst angenehme Bereicherung. Die Sopranistin dieser Dame, welche über ein wohlgeschultes, prächtiges Organ verfügt, brachten derselben stürmischen Beifall des Publikums ein, weshalb sich die Sängerin zu einigen Zugaben veranlaßt sah. Die Klavierbegleitung, welche vorzüglich ausgeführt wurde, hatten die Herren Lehrer Kleeb und Asbeck

immer beseitigt glaubte — der eigene Enkel hatte ihn einen Grafen Heinrich zu Breitenau genannt — sie hatte das Wort „mit Rosamunde verlobt“ vernommen, — sollte dennoch alles Ringen, alles Kämpfen vergebens gewesen sein. Das Schwert, das sie seit gestern so fest, so sicher zu halten geglaubt, ihrer Hand wieder entwunden werden, das Majorat auf einen Anderen übergehen als auf einen Nachkommen, der ihrem Schoße entspringen? Sie fühlte keinen Dank gegen den, der ihre Entlein vom Feuertode gerettet, ihren Enkel vor dem Giftmord bewahrt und ihn überdies von seinen schweren Leiden geheilt hatte — sie empfand nur tiefen Groll gegen den Verräther. Mit ihrer Bewilligung sollte keine Anerkennung aus Dankbarkeitsgründen stattfinden — und die Beweise waren ja vernichtet — mit ihrer Bewilligung keine Verlobung in's Leben treten. Sie war es gewohnt worden, so lange sie auf diesem Schloß herrschte, daß jeder ihrer Befehle unweigerlich ausgeführt wurde, daß Niemand es gewagt, ihr einen Widerstand entgegenzusetzen, — sie glaubte auch in diesem Augenblicke noch an ihre alte Macht und war überzeugt, mit einem Wort die verworrenen Verhältnisse nach ihrem Sinn wieder zu ordnen und die sich vor ihr aufbäumende Willkür in die Schranken zu verweisen, die sie ziehen würde.

Sie hinkte einige Schritte vorwärts und sagte in einem heiseren, aber doch lauten Ton:

„Ich habe soeben gehört, daß mein Enkel den Herrn Schwarz als den Grafen Heinrich zu Breitenau bezeichnet hat, ich verbiete es, ihn so zu nennen!“

„Mit welchem Recht?“ rief Albert.

Herr Schwarz mag in dem gutem Glauben sich befinden, daß seine Abstammung eine legitime ist, aber er ist im Irrthum, er ist gefälscht worden! Und Du, Rosamunde, hast es gewagt, Dich ohne mein Wissen zu verloben? Du nimmst nicht mehr Rücksicht auf die Familie, welcher Du angehörst, und willst Dich mit einem Manne ohne Namen verbinden, mit einem Abenteuerer, der ausgezogen ist, sich eine Grafschaft zu erschleichen?“ (Schluß folgt.)

abwechslend übernommen. Wir können die Vereine zum Erfolge des Abends nur beglückwünschen und hoffen, daß diese unter der Leitung ihres tüchtigen Dirigenten in bisheriger Weise weiter arbeiten und möchten die Bitte aussprechen, uns den Genuß derartige Concerte nicht (wie bisher) zu lange vorenthalten zu wollen.

* **Laasphe**, 30. October. Die Uhr des Jahres 1900 hebt zum ersten Gloriosa aus: wieder geht ein Monat zur Rüste, macht der Oktober dem Windmonat November Platz, und mehr und mehr rückt der Winter heran, der diesmal ausnahmsweise früh durch Sturm, Regen und Kälte und in verschiedenen Gegenden auch durch regelrechte Schneefälle seine Vorboten ausgesandt hat. Trüb und neblig, wie der November von Hause aus ist, zieht er nun bald ins Land, und die Dämmerstunden, die uns des Abends am traulichen Herdfeuer verjammeln und ein seliges Vorgefühl auf die frohliche Zeit der Weihnacht in uns aufkommen läßt, tritt jetzt mehr und mehr in ihre Rechte, ja manche der kommenden Tage selbst werden einer großen Dämmerstunde gleichen, denn die finsternen Nebel, die durchs kalte Land dahinziehen, lassen es mitunter so gut wie gar nicht Tag werden. Im Herbstwind und in kalten Regenschauern fällt in Wald und Garten Blatt um Blatt, ein Abbild der Vergänglichkeit des irdischen Lebens, an die uns bald auch der Todestag des kommenden Monats so recht ernst mahnt. Und an weiteren Gedank- und Merktagen der verschiedensten Art ist auch der November reich. So bringt er den Jägern das Hundertjährestag und in seinem weiteren Verlaufe als echter und rechter Jagdmontat waidmännische Freuden in reicher Zahl. Dann folgen Martini und Katharinen, der Fuß- und Betttag und das Todtenfest, zum Schluß der Andreastag. An Stoff, unsere Feiern in gewohnter Weise an dieser Stelle zu unterhalten, wird es also keineswegs fehlen und wir werden diese Gelegenheit bestens wahrzunehmen wissen.

Grundbesitz, 30. Oct. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigen die beiden hiesigen Verwaltungen und eventuell auch der Fiskus, in der Nähe unseres Ortes eine Imprägniranstalt für Telegraphenstangen anzulegen. Diese Stangen, welche zum größten Theil aus den benachbarten hiesigen Wäldern entnommen wurden, mußten bis jetzt immer nach der Imprägniranstalt in Laasphe-Friedrichshütte befördert werden, was nicht unerhebliche Frachtkosten verursachte. Durch die geplante Anlage, sozusagen mitten im Revier, würden diese Kosten erheblich vermindert werden und gleichzeitig könnten eine Anzahl hiesiger Arbeiter lohnende und dauernde Beschäftigung erhalten.

Grundbesitz, 30. Oct. Wie uns mitgeteilt wird, genehmigte die Generalversammlung des hiesigen Kreisvereins am vergangenen Sonntag einstimmig die Ueberreichung einer Ehrenmedaille an Sr. Majestät den Kaiser, anlässlich des 200 jährigen Gedenktages der Gründung des Königreichs Preußen.

* **Wingeshausen**, 28. October. Am künftigen Mittwoch, 31. October, als am Reformationsfest findet hier selbst von 2 1/2 Uhr Nachmittags an die Feier des Gustav-Adolf-Vereins der Synode Willigenstein statt. Herr Krüger aus Verbeke hält einen Vortrag über die Los-von-Rom-Bewegung. Die Freunde der Gustav-Adolf-Sache werden hiermit auch an dieser Stelle herzlich zu dieser Feier eingeladen.

Wingeshausen, 30. Oct. Ein 21 jähriges Mädchen von hier machte am vergangenen Freitag in ihrem elterlichen Hause ihren Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende. Die Nichterfüllung einer Hoffnung, die sie in ihren Bräutigam gesetzt hatte, soll das Motiv zu dieser traurigen That gewesen sein.

Verschiedenes.

Cassel, 25. Oct. Daß ein armer Handwerksgehilfe mit nur wenigen Pfennigen in der Tasche in eine Stadt einzog und unter dem Einfluß eines glücklichen Sternes in derselben nach Jahr und Tag durch Fleiß und Thätigkeit zum wohlhabenden Manne wurde, ist wohl mehrfach erlebt worden. Daß aber ein solcher gleich nach seiner Ankunft in der betreffenden Stadt, ohne jede halbe Million gelangte, dürfte gewiß zu den Seltenheiten gehören. Trotzdem hat sich der Fall heute hier ereignet: Der betreffende Geheile wanderte heute Vormittag, nachdem er mit seinen Reis-

gefährten in einem Dorfe zwischen hier und Warburg genächtigt, hier zu und begab sich, der Einladung des Gefährten, mit nach dessen Verberge zu gehen, keine Folge gehend, nach seiner eigenen, am Graben gelegenen Herberge, wo ihm ein dort schon seit mehreren Tagen für ihn lagernder Brief seiner in Annaberg wohnenden Mutter eingehändigt wurde, welche ihm mittheilte, daß sein in Zwickau lebender Onkel, ein kinderloser Wittwer und reicher Fabrikant, gestorben sei und den einzigen Neffen und Sohn seiner Schwester zum Universalerben eingetragt habe. Er möge unverzüglich nach Hause reisen und die Erbschaft antreten.

— **Näherinnenelend** im schlimmsten Maße hatte der große Berliner Konfektionsstreik in Witten entzündet, welche die Raubjagd der Zwischenmeister trug entzündete. Die ganze Presse fand damals auf Seiten der ausgebeuteten Näherinnen. Einen erschütternden Beitrag zu dem traurigen Kapitel von dem Näherinnenelend bot neuerdings eine Verhandlung vor dem Wiener Schwurgericht, worüber die „Wiener Allgemeine Zeitung“ wie folgt berichtet: „B. Lazar, ein Jude, ist Besitzer eines Militär-Ausrüstungsgeschäftes in Wien, 9. Bezirk. Unter den Näherinnen, welche Lazar beschäftigt, befindet sich auch eine — sie heißt Helene P. —, die das Säumen von Taschenstücken zu befragen hat. Da Lazar Kaufmann ist und als solcher sich nichts schenken läßt, sondern jede ihm geleistete Arbeit auch bezahlt, so erhielt auch die Helene P. einen Lohn und zwar für das Duzen Taschentücher 3 Kreuzer (5 Pfennig). Wollte die Arbeiterin 30 Kreuzer täglich verdienen, so mußte sie von früh morgens bis in die späten Nachstunden in Anspruch nehmen. Das Geld für Zwirn und Beleuchtung geht dabei natürlich nicht aus der Tasche des Herrn Lazar, sondern das muß von der Näherin selbst aufgebracht werden. Nun mag man sich allenfalls wundern, daß Helene P., um einen derartigen Betrag zu verdienen, Tag und Nacht Taschentücher säumt! Man mag sich wundern, daß sie nicht Herrn Lazar, wie der Wiener sagt, „den ganzen Kram“ hinwarf und ihrer Wege ging. Aber Helene P. kann Gründe angeben, warum sie sich um dreißig Kreuzer für den Tag die Finger wund und die Augen blind näht. Zu Hause hat sie einen Mann, der seit Monaten schwer krank und arbeitsunfähig zu Bett liegt, und fünf Kinder, deren ältestes 15 Jahre alt ist. Alle wollen essen, der Mann braucht Arznei, die Apotheker kredittiert nicht und der Greisler hat es auch satt, auf Pump zu geben. Helene P. näht also Taschentücher tagaus tagein, sie hätte vermuthlich auch weiter genäht, wenn Herr Lazar plötzlich den Lohntarif von drei Kreuzern für das Duzen auf zwei Kreuzer herabgesetzt hätte. Da geschah aber etwas ganz Unerwartetes, das in das Einzelne dieses kläglichen Elendlebens eine Verwirrung brachte. Herr Lazar war eines Tages mit der abgelieferten Waare nicht zufrieden, und da er ein Kaufmann ist, der für Arbeit, die ihm nicht paßt, auch nicht zahlt, verweigerte er der halbverhungerten Näherin die Auszahlung ihres Lohnes. Witten waren vergeblich — Herr Lazar ist Kaufmann und kein Gemüthsmensch. Also einen Vorstoß! Einen Vorstoß auf die Gasse von 30 Kreuzern täglich! Aber Herr Lazar ist ein Kaufmann, der die strenge Ordnung und Rechtlichkeit seiner Geschäftsbücherei nicht durch Sentimentalitäten stören läßt; er verweigerte auch den Vorstoß. Zu Hause wartete auf die Näherin das Elend in seiner bösesten Form. Und Helene P. vergaß hier das Gedächtnis und das Gedächtnis, ward eine Diebin, verging sich an dem Eigenthum ihres Chefs und trug Herrn Lazars Taschentücher, die sie zu Hause in Arbeit hatte, ins Versteck. Dreizehnhalb Gulden waren der Preis! Der Lohn von zwölf mühevollen Arbeitstagen. Für den Moment war Arznei und Essen da. Herr Lazar erfuhr von dem Vergehen seiner Arbeiterin. Er that, was ein Mann, der Prinzipien hat, thun muß, ging zu Gericht und machte die Strafanzeige. Am Sonabend war die Verhandlung. Da kamen die Verhältnisse der Helene P. zur Sprache; Armut und Hausbesorger marschirten mit ihrem Zeugnis auf, welches besagte, daß die Näherin in größtem materiellen Jammer mit ihrer Familie lebe und daß es ihr unmöglich, auch bei angestrengtestem Fleiß den nöthigen Unterhalt aufzubringen. Herrn Lazar wurde der Handschein eingehändigt, es wurden ihm die dreizehnhalb Gulden ausgeliefert und er schließlich gefragt, ob er auch Zinsen begehre. Ja, Herr Lazar beehrte auch Zinsen! Nicht viel, zehn Kreuzer, so viel wie das Versteck begehrt, denn, sagte Herr Lazar, „ich bin Kaufmann und nicht Wucherer...“ Die Verhandlung wurde verlag. Das Wiener Blatt schließt seinen Artikel mit folgenden Worten: „Die logischen Folgerungen aus dem erzählten Fall zu ziehen, können wir uns ersparen. Wir alle, nicht wahr, gönnen Herrn Lazar das Gleiche — wenn wir auch aus Rücksicht auf jene Paragraphen, welche die persönliche Sicherheit Jedermanns schützen, nicht sagen, was wir ihm gönnen. Aber die Kaufleute — die große stolze Junge der österreichischen Kaufleute — werden sie kein Mittel finden, den Mann als einen übergleichen abzuzeichnen, der von seiner armseligen, elendsten Arbeiterin Zinsen verlangt? Herr Lazar giebt sich für einen Kaufmann aus; das müßte ihm doch irgendwie von der Junge verwehrt werden.“

— **Die längste Flußbrücke der Welt.** Ein Unternehmen

nähert sich seiner Vollendung, das nicht allein für die Nachstellung Rußlands in Mittelasien von großer Bedeutung ist, sondern auch einen Triumph russischer Technik genannt werden muß — die riesenbrücke der mittelasiatischen Bahn über den Amu-Darja bei Tschardshui an der Grenze Transkaspiens und Bucharas. Um die Bedeutung dieses im Jahre 1898 begonnenen Baues zu ermessen, muß man sich vergegenwärtigen, daß bisher nur eine Holzbrücke den Verkehr vermittelte, die durch ihren Unterbau die Schifffahrt auf den Strom völlig sperrte und von Jügen nur unter Beobachtung ganz besonderer, den Verkehr sehr erschwerenden Vorkehrungsmaßregeln überschritten werden konnte. So durften z. B. gewöhnliche Lokomotiven die Brücke nicht berühren. Die Schiffe der Flotte des Amu-Darja konnten nur stromaufwärts von Tschardshui bis Patti-Dissar und stromabwärts von ersterer Stadt bis Petrovo-Alexandrowsk fahren, so daß der Strom für die Schifffahrt in zwei völlig von einander getrennte Abschnitte getheilt war. Die Länge der Brücke beträgt 1690 m. Sie ist daher die längste Brücke über einen Fluß, die in Rußland oder in Europa erbaut ist. Ihre Vollendung ist im Frühjahr 1901 zu erwarten. Die mittelasiatische Bahn, die heute russische Truppen durch Buchara hindurch bis Andischan einer- und bis Tschirchik andererseits führt, gewinnt in strategischer Beziehung durch diesen Brückenbau ungemein an Bedeutung, da er die Leistungsfähigkeit für durchgehende Transporte bedeutend erhöht, vor allem aber die dauernde Sicherheit desselben gewährleistet. Ebenso wichtig ist aber die Herstellung eines durchgehenden Verkehrs auf dem Amu-Darja in der ganzen Ausdehnung seiner Schiffbarkeit. Erst jetzt kann die Flotte des Amu-Darja in ihrer ganzen Stärke überall eingesetzt werden, wo Rußland ihrer bedarf. Wenn man bedenkt, daß noch vor zwei Jahrzehnten das Leben jedes Europäers, ja jedes Nicht-Russens gefährdet war, der es gewagt hätte, die Sandwüsten der Telle-Turmen zu betreten, drängt sich unwillkürlich die Vorstellung auf von der Zunahme der Nachstellung Rußlands in diesem Theile Asiens.

— **Ueber die Tuberkulose als „Wohnungs-Krankheit“** machte Professor Herr Bael in der Naturforscherversammlung zu Aachen wichtige Angaben. Es sei erwiesen, daß die Beschaffenheit der Wohnung einen sehr wesentlichen Einfluß auf die Verbreitung dieser Krankheit ausübe. Kinderreiche Familien haben meist die schlechtesten Wohnungen, und da der Tuberkel Bazillus im Freien höchstens 7 Tage leben bleibt, in dampfigen, feuchten, dunklen Wohnungen aber monatelang seine Wirkungskraft behält, so kann es nicht Wunder nehmen, daß die Tuberkulosefälle sich mit der Ueberfüllung der Wohnungen steigern. Frische Luft, besonders Aufenthalt im Freien dazu größte Reinlichkeit — besonders bei der Behandlung des Säuglings und andererseits bei der Bereitung der Speisen — sind die besten Mittel gegen Ausbreitung. In der Wohnungsfrage aber sollten Staat und Gemeinde noch viel thatkräftiger vorgehen, als es jetzt geschieht. — Des weiteren empfiehlt Redner die Ausdehnung der Ferien und der sogenannten Halbkolonien, auch die Anwendung der See- und Solbäder. Für ganz kleine Kinder sollten überall „Krippen“, für größere Kindergärten eingerichtet werden. — An der Befriedigung aller der hier genannten Wünsche hat die Innere Mission schon seit 50 Jahren selbstlos gearbeitet. Es ist höchst erfreulich, daß jetzt von so autoritativer Seite die Verwirklichung dieser Wünsche klar gezeigt und damit das Werk der Inneren Mission auch nach dieser Seite hin in seiner Nothwendigkeit anerkannt wird.

— **Eine Verbrecherfamilie.** Vor ungefähr 100 Jahren zog ein junges, von allen Menschen verlassenes, obdachloses Mädchen in Dörfern am Ufer des Hudsonflusses in Nordamerika bettelnd umher. Mit Aufwand von ein wenig Mühe und Geld hatte es damals leicht gerettet werden können. Aber Niemand nahm sich seiner an, Niemand verschaffte ihm Arbeit und dauernde Unterkunft. Das arme, verlassene Mädchen irrte umher, heute fast verhungert und morgen durch mittellose Leute gerettet, froh des ersten besten Nachlagers, das es fand. Unter solchen Umständen war es nicht zu verwundern, daß das unglückliche Geschöpf nicht bloß leiblich, sondern auch sittlich immer mehr verwahrloste und von Stufe zu Stufe sank. Nach der Rechnung des Direktors des New-Yorker Staatsgefängnisses stammen von diesem Mädchen nicht weniger als 701 Verbrecher ab, die zusammen ungefähr 200 Jahre im Gefängnis zugebracht haben: gar nicht zu reden von den Bagabunden, Vagabunden, Vagabunden, die ihren Ursprung auch auf jenes Mädchen zurückführen. Welch ungeheure Summe hat wohl diese Familie dem Staat und der Gesellschaft gekostet an Gefängnis und Armentosen, durch Schädigung des Vermögens, der öffentlichen Sicherheit und Sittlichkeit! Diese Summe von Uebel und Schaden hätte vorgebeugt werden können, wenn vor 100 Jahren sich Jemand der Stammutter dieses Verbrechergeschlechts in erbarmender Liebe angenommen hätte.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzungswahl der Ende dieses Jahres auscheidenden Stadtverordneten:

1. Mehrgemeister Wilhelm Conradi, von der I. Abtheilung gewählt,
2. Wirth und Bäcker Friedrich Schuppert, von der II. Abtheilung gewählt,
3. Rentner Ludwig Koch, von der III. Abtheilung gewählt,

haben wir Termin auf

Sonabend den 17. November, von 9 bis 11 Uhr in den städtischen Sitzungssaal anberaumt.

Die III. Abtheilung wählt von 9—10 Uhr Vormittags,

„ II. „ „ 10—10 1/2 „ „

„ I. „ „ 10 1/2—11 „ „

Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht und bemerkt, daß den Wahlberechtigten der I. und II. Abtheilung noch besondere schriftliche Einladungen zugehen werden. Alle anderen Wahlberechtigten gehören zu der III. Abtheilung. Laasphe, den 23. October 1900.

Der Magistrat
K o o p.

Max Stephani,

Photographische Anstalt

Laasphe * Biedenkopf * Gladenbach

Gegründet 1887.

Portraits, Gruppenbilder, Landschaften,

Vergrößerungen in jedem Format.

Lieferung aller Bedarfsartikel für Amateure.

Anfertigung von Ansichtskarten.

Geöffnet: In Biedenkopf täglich, in Laasphe und Gladenbach

jeden Sonntag (auf besondere Bestellung auch Wochentags.)

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.

Die Vergrößerungen werden ausschließlich in meinem

Atelier selbst hergestellt.

Meiner werthen Kundschaft in Stadt und Land beehre ich mich, den Empfang sämtlicher

Schuhwaaren für die Herbst-Saison,

unter Zusicherung bester und billigster Bedienung, ergebenst anzuzeigen.

Laasphe

Wwe. Carl Wehn.

Dr. Benfer, Laasphe

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter

Möbel-, Spiegel- und Polster-

waaren,

unter Garantie solider Arbeit.

Teppiche, Tischdecken,

Käufer- und Möbelstoffe,

Gardinen und Rouleaux

in schöner Auswahl.

Ferner empfehle als Geschenke:

Geschnitte u. gedrehte Holzwaaren.

Clavierfessel,

Nähtische, Kleintische, Salontische, Servirtische,

Tablets, Blumentopfstände, Kippesstände,

Wandbretter, Etageren, Zeitungsmappen, Gar-

derobenhälter u.

fertige Stickereien

Damentaschen, Schulranzen, Hosenträger u.

Rohrfessel und Blumentische.

Neues Sauerkraut

4 Pfd. 12 Pf. empfiehlt

Laasphe. Frau W. Koch.

Trichinenscheine

sind vorrätig in der Expedition

dieses Blattes.

Den Schülern der Fortbildungsschule

bringe ich meine von hoher Behörde empfohlenen und schon seit her geführten Zeichenblätter Nr. 10, Farbstäben, Reizzeuge zu den billigsten Preisen in Erinnerung.

Aug. Jmgardt. Laasphe.

Ein gebrauchtes, sehr gut erhaltenes

Pianino

zu außergewöhnlich billigen Preisen

zu verkaufen. Näheres zu erfragen

bei Hermann Jung,

Buchhandlung,

Laasphe, Königstraße 9.

54 ist hoch!

Von Mittwoch ab werden wieder Backwaaren ausverkauft. Bemerkte, daß ich nur gute und wohlschmeckende Waare zum Verkauf bringe. Die Hauptabende sind auf Mittwoch und Samstag angelegt.

Laasphe. Fr. Frank, Bäcker.

Bowlen-Brüste,

Portwein und Samos,

Zwiebel-Bonbons,

Kakao-Extract-Bonbons

gegen Husten und Heiserkeit empfohlen

Laasphe. C. Schröder,

Conditor.

Landwirtschaftlicher Verein.

Am Sonntag den 4. November cr., Nachm. 3 Uhr
wird im Saale des Gastwirts Kunze am Bahnhof Raumland der
Herr Forstassessor Linden aus Weidenau einen Vortrag über „Die
Aufzucht der Auenfelder und Höhenblößen“ halten.
Die Landwirthe des Kreises werden zu diesem Vortrag freund-
lichst eingeladen und um recht zahlreiche Beteiligung ersucht.
Verleburg, den 24. Oktober 1900.

Der Vereinsvorsteher:
v. Gersdorff.

W. Pilling & Cie., Altena i. Westf.

Kesselfabrik & Eisenkonstruktions-Werkstatt

bauen seit über 25 Jahren als Specialität:

Schmiedeeiserne Wasserräder

für jedes Gefälle in dauerhafter, bester Kon-
struktion unter Garantie.

Die eisernen Räder sind in jeder Weise bedeutend besser
und billiger wie hölzerne Räder.

Neu angekommen

eine große Auswahl Lampen, als: Zug-, Tisch- und Hängelampen,
Nacht- und Wandlampen, Sturm- und Stalllaternen, Brust- und
Schaffnerlaternen, sowie alle dazu gehörigen Ersatztheile. Ferner ver-
zinkte Wannen, Waschkessel, Eimer, Zauschtrichter und -Schöpfer,
sowie sämtliche emailirte

Haus- und Küchengeräthschaften
und Holzwaaren zu billigen Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert**, Klempner.
Bahnhofstraße.

August Roth, Hagen

Königl. Port. und Fürstl. Lipp. Hofpianofortefabrikant,
empfiehlt seine

Pianinos und Flügel,

welche sich durch Tonschönheit, gediegene Ausstattung und
Billigkeit auszeichnen.

— Ratenzahlung gestattet. —

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

— Franco-Lieferung. —

Illustr. Kataloge gratis und franco durch meinen Vertreter
Laasphe. **Herm. Jung.**

Musterinstrumente

habe bei demselben zur Ansicht aufgestellt.



Die Uhren- und Goldwaarenhandlung
von

J. Baumann, Laasphe

empfiehlt ein reich ausgestattetes Lager in goldenen und silbernen

Herren- und Damen-Uhren,

Regulateure, Wand & Weckuhren zu billigen Preisen.

Große Auswahl in Ketten, Trauringe.

Großes Lager in

Gold- und Silberwaaren aller Art, als:

Colliers, Damen- und Herrenringe, Broschen, Armbänder,
Cravatten-Adeln, Manschetten- und Vorhemdknöpfe u. A.,

alles in den neuesten Mustern. — Von den Erzeugnissen der
Württembergischen Metallwaarenfabrik ist stets das Neueste am Lager.

Barometer, Thermometer und Rathenower Brillen
in nur Ia. Qualität.

NB. Sämtliche Reparaturen werden gut und billig
unter Garantie ausgeführt.

Für Wirthe!

Symphonion Musik-Automaten,
Adler " " "

Polyphon " " "

Orchestrion " " "

Alle Automaten werden in Zahlung genommen.

Für Händler Fabrik-Preise.

Phil. Müller,

Silchenbach.

Hautunreinigkeiten aller Art

Wie Sommerprossen, rauhe rote Haut und alle kleinen Schönheitsfehler
der Haut werden durch regelmäßigen Gebrauch von **Centigin** — einem
vorzüglichen Kosmetikum — schnellstens beseitigt. Verlangt ausdrücklich
„Centigin“, nimm nichts Anderes! a Tube Mk. 1.—

Zu haben bei

Geinr. Schmitz, Grndtebrück.
L. Koch, Laasphe.

HERMANN JUNG, Laasphe

— (vorm. W. Jung) —

Königsstraße 9, (gegenüber Herrn Conradi)

**Buchhandlung, Buchbinderei, Schreib- und Galanterie-
waarenhandlung.**

Beforgung sämtlicher Erscheinungen des Buch-, Kunst-
und Musikalienhandels.

Sämtliche Schul-, Gesangs- und Geschäftsbücher,
Schul- und Comptoirgegenstände.

Leder-, Korb- und Luxus-Glaswaaren-Artikel.

zu Geschenken vorzüglich geeignet in reichhaltiger Auswahl.

Lager in Musikinstrumenten aller Art,

als Violinen, Zithern, Zieh- und Mundharmonika's,

Flöten, Hörner etc.

Streng reelle, prompte Bedienung. — Neueste billige, feste Preise.

Gegründet
1839.

Herm. Loos, Siegen i. w.

Gegründet
1839.

Pianoforte-Fabrik,

Piano-, Flügel- und Harmonium-Handlung,

Piano- und Harmonium-Mietinstitut.

Niederlagen in Hagen, Hamm, Adenau, Neuwied, Heimerzheim,

Köln, St. Johann, Olpe.

In Laasphe bei Herrn Aug. Ingardt.

Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie.

Kataloge gratis.

Für

Zahnkranke

bin ich

Freitag den 2. November
in Grndtebrück, Gasthof Mar-
tin anwesend.

Kramer

aus Biedenkopf,

Bahnhofstraße 3.

Die neuen

**Zeichenblocks und Farb-
kasten,**

welche in der Sonntagszeichenschule
gebraucht werden, sowie eine große
Auswahl in Reißzeugen, Farb-
schalen, Pinsel, Tusche etc. stets
vorhanden bei

Hermann Jung.

Laasphe, Königsstraße 9,

— gegenüber Herrn Conradi. —

Automatische Mausefallen

(Patent Bender) verkauft heute zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Den Empfang sämtlicher

Neuheiten für die

**Herbst- und Winter-
Saison**

beehre mich ergebenst anzuzeigen;

empfehle als besonders billig:

Herren-Unterhosen jeder Größe

per Stück 1 Mk.

Herren-Unterjacken per Stück 1 Mk.

sowie sämtliche Wollwaaren

zu billigen Preisen.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Guttalin, Patentamtlich ge-
schützt W. Z. 32978

Guttalin wäscht und fettet zugleich.

Guttalin hat keine Schwefelsäure.

Guttalin beseitigt das zeitraubende

Wischen;

Guttalin, dessen Anwendung die

denkbar einfachste, ist fertig zum

Gebrauch; wird ohne Erwärmen

und ohne Zusatz von Wasser,

Milch u. s. w. ganz dünn und

gleichmäßig, wie aufgeschaut,

aufgetragen, und nach etwa zwei

Minuten, nachdem das Fett in

das Leder eingedrungen, glän-
zend gebürstet.

Guttalin giebt einen schönen Glanz,

färbt und fettet wunderbarer

Weise nicht ab; ein Beschrubben

oder Befärben der Kleidungs-
stücke ist daher gänzlich ausge-
schlossen.

Niederlage bei

Aug. Burggraf, Biedenkopf.

Neu!

Illustrirte Postkarten

Selbst!

oder die Kunst, in 3 Minuten seine

Postkarten selbst zu zeichnen.

Röstlicher Humor!

Ueberrassend für Jedermann!

In Hefen mit Karten à 20 und

50 Pf. vorrätig.

Laasphe. A. Ingardt.

Buchhandlung.

Empfehle:

**Kohlenkasten, Kohlen-
füller, Kohlschaufeln,**

**Stocheisen, Ofenvor-
setzer, Ofenschirme**

in großer Auswahl und billigsten

Preisen.

Laasphe. Aug. Mittelmann.

**Defen, Herde, trans-
portable Kesselrumpfe**

mit emailirten, inoxydirtten auch

rohen Kesseln, Kochtöpfe, Bräter

und alle sonstigen Gusswaaren em-
pfehle zu Hüttenpreisen.

Laasphe. Fr. Schröder sen.

Weine, Essenzen

von den hochfeinsten bis zu den

gewöhnlichsten Sorten in verschie-
denen Flaschengrößen. Citronen-
Eisenz giebt Kuchen, Puddings,

Fleisch- und Obstspeisen einen vor-
züglichen Geschmack; in Flaschen

abgefüllt à 10 Pf., ferner Napf-
tuchen, Himbeer-, Mandeln- und

Apritosen-Extract empfiehlt

Laasphe. Fr. Frank.

Conditor.

Für Husten- u. Catarrhleidende

KAISER'S

Brust-Caramellen

die sichere Wirkung

2650

notariell begl.

Zeugnisse

ist durch

anerkant.

Einzig dastehender Beweis für

sichere Hilfe bei Husten, Heiser-

keit, Catarrh und Verschleim-

ung.

Paket 25 Pf. bei:

Ludwig Koch, Laasphe.

Carl Schröder, Conditor.

Raucher!

Die vorzügliche 5-Pfg.-Cigarre

Fellah Nr. 3.

ist fast überall zu haben.

Probire!

Engros-Vertrieb

Gebrüder Adam, Siegen.

Bekanntmachung.

In der Zwangsversteigerungs-
sache Gustav Adolf Wied in
Feudingen ist das Verfahren
aufgehoben.

Laasphe, den 25. Oktbr. 1900.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das
Vermögen des Schneidermeisters
Ewald Limper zu Verleburg
wird nach Abhaltung des Schluß-
termins hierdurch aufgehoben.

Verleburg, 25. Oktbr. 1900.

Königliches Amtsgericht.

Radfahrer-Club Laasphe.

Samstag den 3. November cr.,

Abends 8 1/2 Uhr

Verammlung

im Vereinslokal (Schäfer am

Bahnhof.)

Tagesordnung:

Berathung eines Wintervergnü-

gens.

All Heil!

Der Vorstand.

Gesangverein

„Gemischter Chor“

zu Laasphe.

Die heutige Gesangsstunde fällt

aus.

Prima selbstgezeugene

Munkel-Müben

(Dieburs) 200 Str. hat abzu-

geben

H. Crende,

Biedenkopf, Untermühle.

6-8 schöne, kräftige

99er Hühner

sind preiswerth abzugeben. Bei

wem, sagt die Geschäftsstelle dieser

Zeitung.

Habe

6-8 Bienenstöcke

sofort und billig zu verkaufen.

Frau Frant Wwe.,

Laasphe.

10 bis 15 tüchtige

Sauer

können auf Grube Stahlberg

in Müsen noch Arbeit er-

halten.

Der Grubenvorstand.

Jugendliche und erwachsene

Arbeiter

finden noch für sofort und

dauernd Beschäftigung bei

Gust. Berger & Cie.,

Grndtebrück.

Tage Lohn für Erwachsene Mk. 2,50.

Suche auf sofort noch

**Maurer und Sand-
langer.**

Laasphe. **Fr. Koch.**

Ein Mädchen

für gleich oder Weihnachten gegen

hohen Lohn nach Auswärts gesucht.

Zu erfragen bei Ph. L. Schup-

pert, Laasphe.

In meinem in der Bahnhofstraße

gelegenen Hause habe ich ver-

schiedene Wohnungen zu ver-

miethen.

Laasphe. **Ludw. Koch.**

Für Radfahrer!

Empfehle **Acetylen-Laternen,**

Calcium carbid prima Qualität

in Gebinden von 100 Gramm bis

1 Kilogramm zu äußerst billigen

Preisen.

Fr. Schröder sen.,

Laasphe.

Große Auswahl in

Porzellanwaaren

als Tassen, Teller, Schüsseln, so-

wie Buntglaser und Steingutge-

schirre, besonders billig 6 Töpfe

50 Pf.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**